

Herbsterwachen

Zukunft Der Bevölkerungswandel gefährdet Deutschlands Wohlstand. Schon heute fehlen der Wirtschaft Fachkräfte und Innovationen, demnächst drohen Altersarmut und Vermögensschmelze. Lässt sich der Abstieg ins Mittelmaß noch aufhalten? (Teil 2)

In einer Werkhalle in Hamburg-Borgfelde machen sich ein Dutzend Achtklässler an Alublechen zu schaffen. Sie spannen die Stücke ein und feilen die Kanten. Nina Wichert lässt ihren blonden Zopf zur Sicherheit im Pulli verschwinden und setzt den Akkubohrer an, als wäre es ihre tägliche Praxis. Sie könne sich gut vorstellen, später als Mechanikerin zu arbeiten, sagt die Schülerin, ohne aufzublicken: „Zu Hause bastele ich auch gern.“

Der Flugzeugbauer Airbus hat die Jugendlichen an diesem Morgen ins brancheneigene Trainingszentrum eingeladen. Hier sollen sie in die Welt der Luftfahrt hineinschnuppern, die meisten sind gerade einmal 13 Jahre alt.

Vor wenigen Jahren wäre so etwas nicht nötig gewesen. Da hätte sich Airbus-Ausbildungsleiter Jan Balcke einen Stapel Bewerbungen geschnappt, einige Kandidaten ausgesucht und zum Gespräch eingeladen. Inzwischen aber fällt es selbst Airbus, dem größten Arbeitgeber in Hamburg, nicht mehr so leicht, geeigneten Nachwuchs zu finden. Balcke streckt deshalb früh die Fühler aus: „Die Zeiten, in denen wir uns zurücklehnen konnten, sind vorbei.“

An diese Situation müssen sich Unternehmen in Deutschland noch gewöhnen. Viele haben schon heute Schwierigkeiten, ihre Lehrstellen adäquat zu besetzen. In Westdeutschland bleiben in jedem vierten Unternehmen Ausbildungsplätze vakant, in Ostdeutschland kommt dies sogar in nahezu der Hälfte der Betriebe vor. Die Lage ist so prekär, dass nun zum Teil Bewerber zum Zuge kommen, die man früher dan-

kend abgelehnt hätte. Und das ist erst der Anfang.

Im Jahr 2001, dem Jahrgang, auf den Airbus mit seinem Pilotprojekt derzeit abzielt, wurden 734 475 Babys geboren. Seitdem war jeder der folgenden Jahrgänge dünner besetzt. Deutschland degeneriert – ein Prozess, der sich beim besten Willen nicht mehr abwenden lässt: Die meisten Menschen, die in 20 Jahren leben werden, sind bereits heute geboren.

Dann gibt es laut einer Prognose des Statistischen Bundesamtes voraussichtlich 7,9 Millionen weniger Jüngere (zwischen 20 und 64) in Deutschland, aber 6,4 Millionen mehr Alte (über 65 Jahre). Das Gesicht des Landes verändert sich – und das Profil seiner Volkswirtschaft: Sein produktiver Kern schrumpft, alter Wohlstand wird aufgebraucht, neuer Wohlstand nicht geschaffen.

Das sind die harten ökonomischen Konsequenzen des Bevölkerungswandels, dessen erste Ausläufer die Wirtschaft gegenwärtig zu spüren bekommt. Es verändert den Arbeitsmarkt, wenn die Jungen fehlen, die Alten aber länger als bisher im Job bleiben müssen. Er bremst die Innovationskraft, denn um etwas Neues zu schaffen, muss man etwas riskieren – wer aber wagt noch mit Mitte fünfzig, ein Unternehmen zu gründen oder auch nur den Arbeitgeber zu wechseln?

Der demografische Wandel übt zugleich Druck auf die Sozialkassen aus, da immer weniger Erwerbstätige für immer mehr Rentner aufkommen müssen und sich eine Finanzierungslücke auftut. Er gefährdet die finanzielle Alterssicherung, wenn gerade im ländlichen Raum Immobilien ihren Wert verlieren und damit ein essenzieller Baustein der Vorsorge wegbricht.

In ihrem jüngsten Jahresgutachten warnen die fünf Wirtschaftsweisen: „Der demografische Wandel wird spätestens ab den 2020er-Jahren die Volkswirtschaft, insbesondere die sozialen Sicherungssysteme, immer mehr belasten und mindert die Wachstumsaussichten.“ Das klingt, als ob der Standort zwangsläufig an Bedeutung verlieren müsse. Als

34,3%

Rückgang der potenziellen
Arbeitskräfte in Deutschland
von 2013 bis 2050

Das übertrifft selbst Japan, das Land mit der ältesten Bevölkerung weltweit: Hier soll der Rückgang 33,7% betragen.

Quellen: Charles Goodhart, Philipp Erfurth

